

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **An den Ufern des Rheins vom Bodensee bis zu den Niederlanden**

**Wolf, German**

**Leipzig, [ca. 1900]**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-253827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253827)



SCHLOSSGARTEN



SCHWEFZINGEN

SCHLOSSGARTEN: RÖMISCHE WASSERLEITUNG

Auch die Reime auf der Rückseite werden jetzt nüchtern gefunden: nur Perkeos holzgeschnittenes Standbild und sein Schwank mit dem Fuchschwanz erregt wieder Heiterkeit, zumal wenn man erfährt, dass Karl Philipps lustiger Rat, gleich dem König Laurin ein tyroler Zwerg, doch trotz einem Riesen zu rechen verstand und vor fünfzehn Flaschen grossen kurpfälzischen Hofmasses nicht zurückschreckte. Um so mehr bedauert man ihn, dass er zum Tode verurteilt ist, bei leeren Fässern, die ihm im Leben ein Grauen gewesen sein müssen, Wache zu stehen und durstige Gäste mit trockenen Spässen zu unterhalten.

Zuweilen, so erzählt Simrock weiter, ruft wohl ein Engländer nach „Hock“ und gönnt auch Perkeo eine Libation, damit er ein Auge zudrücke über die Walzer und Galoppaden, welche die überge Gesellschaft sich eben anschiekt über dem Spund des Fasses, wo die Tanzboden ist, aufzuführen. Wer gern tanzt, dem ist leicht geprüfften, zum Ueberfluss finden sich ein paar Musikanten dazu, und ehe wir uns umsehen, ist der Ball im vollen Gange. Nun haben wir sie weit genug; die Musik, die aus dem Keller heraufhört, lockt alle neuen Ankömmlinge hinab, und wir können unsere Lieblingsplätze ungestört wieder aufsuchen. Drei Punkte sind es, die uns zunächst anziehen. Zunächst der grosse Altan vor der Nordseite der Burg mit den beiden Erkeren, dann der Stückgarten unter den hohen Linden vor dem kolossalen dicken Turm und dem engländischen Bau, mit dem Blick in Klaras Garten, oder auf die eisenumrankte Bildsäule des unglücklichen Winterkönigs, endlich die Terrasse im Schlossgarten, wo die Burgruine sich so gross und edel darstellt, wenn das Auge nicht in die schnellen Fluten des Neckars hinabtaucht, oder auf den Ziegeldächern der fröhlichen Mäusenstadt ruht, oder gar die Windungen des Neckars verfolgend den Rhein und die blauen Berge des Wasgans aufsucht. Welche Sonnenmorgengänge, welche Mondscheinächte haben wir hier genossen! Und doch ist es noch schöner, von den wenigen Mauer-

trümmern der alten Burg herab den blutigen Tod der Sonne zu erleben, wenn ihr lotiges Rot die offenen Fensterbogen der unteren Burg vergoldet, die schweigend zu unsern Füssen liegt und bei dem Blick in das Meer des Glanzes auch ihrer alten Herrlichkeit zu gedenken scheint. In Träumen versunken kehren wir am Abend in die Stadt zurück. Unter der alten Brücke, die von dem Kurfürsten Karl Theodor erbaut worden ist, stoben die Fluten des Neckar dahin:

Und wie ich gern die Brücke schau',  
 Ihn' ich den Neckar machen laut,  
 Der Mund schliesst hell vom Tor herab,  
 Die feste Brück' gab klaren Schall,  
 Der Mund, der Berg, das Flugschraun  
 Lockt mich noch auf die Brück' hinaus,  
 Da war so klar und tief die Welt,  
 So himmelhoch das Sterngewöl,  
 So ernstlich denkend schaut das Schloß,  
 Und ducket still das Tal sich schloß,  
 Und uns Genoss erhebt der Fluss,  
 Ein Spiegel off' dem Uferflus.

Demme.

Es haben sich Deutschlands Dichter einander überboten in Bildern reich an Pracht, diese glorreiche Stadt zu verherrlichen. Aber ein Vergleich ist bisher schwerlich der Poesie einem gekommen, in den einst mein Cicero eine ganze Begeisterung für seine Vaterstadt hineinlegte. Wir standen nach beendtem Rundgang auf der Terrasse im Schlossgarten, wo jetzt das Scheffeldenkmal sich erhebt, und schauten auf die Stadt hernieder. Nachdem mein wackerer Führer mir alle Herrlichkeiten der Welt dort unten zu unsern Füssen noch einmal summarisch aufgezählt

hatte, schloss er mit gehobener Stimme: So ist die Stadt einem schönen Fasse gleich! Fragend schau ich ihn an. In seinem rötlich schimmernden Antlitz lag die Antwort auf meine stille Frage. Das war Perkosos Geschlecht.

„Man schalt ihn einen Narren, er dachte: „Liebe Lina,  
Wien lie, wie ich, doch alle hochtrollisch und geschmeht!“

Wie Heidelberg mit seinem Otto-Heinrichs-Bau uns in die Zeit der kraftvollen edlen deutschen Frührenaissance versetzt, so führt uns der Park des nahe gelegenen Städtchens **Schwetzingen** in die zierliche Zeit des tadellosen Perückenstils. Dieser hochberühmte, der freien Besichtigung geöffnete Park wurde von dem kunstliebenden Karl Theodor in der Mitte des 18. Jahrhunderts getreu nach Versailles Vorbildern errichtet. In diesen langen Alleen, mit schurageraden Hecken, in diesen lauschigen Verstecken, diesen neckischen Irrgängen, zwischen diesen lustig plätschernden

Wasserkünsten, diesen stolzragenden Baumgruppen, feierlich-stillen Weibern, diesen altfränkischen Götterbildern, wunderlichen Tempeln und Ruinen, lebt und lebt noch die ganze pittoreske Zeit des Zopfes.

Der schönste Schloß auf der Flur,  
Elpis, der schicksal-Sonne rühmt  
Und dem kein Reichthum der Natur,  
Nur ihm das Glück der Liebe rühmt —

Elpis sah einst am nächsten Bach  
Des Dörles schüchtern Hirtin stehen  
Und sein Tische werden wach,  
Der Hirtin weiter nach es geben . . .

So vermeint man eine zierliche Demoiselle im bunten Reifröcklein munter singen zu hören. Es ist, als wäre ein heider Traum hier greifbare Wirklichkeit geworden. Und noch umgaukelt uns dieses Traumbild, als wir zu den Toren der Stadt **Mannheim** einkehren. Der erste Blick zeigt uns, dass das Alter dieser Stadt nicht nach Jahrhunderten zählt. Zwar bestand schon im karolingischen



LINDENHOF-ÜBERFÜHRUNG, MANNHEIM



THEATERPLATZ UND JESUITENKIRCHE, MANNHEIM



PARADEPLATZ UND KAUFHAUS, MANNHEIM



DAS SCHLOSS IN MANNHEIM



JESUITENKIRCHE (INNEN),  
MANNHEIM



RATHAUS, MANNHEIM